

Karl Marx - Einer von uns?

Karl Marx, dessen 200. Geburtstag dieses Jahr gefeiert wird, war Absolvent des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums (FWG). Aus diesem Anlass haben drei Ehemalige einige Schüler und Lehrer aus sieben Jahrzehnten um ein Statement gebeten zu der Frage „Welche Bedeutung hat(te) es für Sie, an derselben Schule wie Karl Marx gewesen zu sein? Getreu dem Motto ‚Karl Marx - Einer von uns?‘“

Nach Studium und Referendariat in der von Studentenunruhen erfassten weltweiten Landeshauptstadt Mainz kam ich, ein 27-jähriger harmloser Achtundsechziger, am 1. Februar 1970 als frischgebackener Assessor an das FWG in der nicht nur verkehrsmäßig weltabgelegenen, da noch universitätslosen Moselmetropole. Dass das FWG Marx' Schule gewesen sei, wusste ich schon vorher; umso enttäuschter war ich, erfahren zu müssen, dass seine Abiturarbeiten nicht mehr auffindbar seien. – Das 1970 einzig ‚Revolutionäre‘ war für mich ein mit Farbe an die Eingangswand geschmierter, gegen den damaligen Schulleiter Jakob Schwall gerichteter Klapperreim „Bringt den Schwall zu Fall!“ – An der Anstalt selbst gab es unter den Eleven ein paar schul- und stadtbekanntes kommunistisch ‚Angehauchte‘; einem von ihnen gab ich Nachhilfunterricht in Griechisch; anschließend an platonische Kommunismus-Utopien diskutierten wir mehr über Marxismus (immerhin hatte ich elf meiner 13 Schuljahre in der DDR absolviert) als über Grammatik; mein volles Honorar erhielt ich trotzdem. Auch auf diese Weise habe ich an Karl Marx in Verbindung mit dem FWG nur angenehme Erinnerungen.



Dr. Paul Dräger, Oberbillig
Lehrer am FWG 1970-1975, danach am Gymnasium Konz
(Foto: Anja Runkel)

Während meiner Schulzeit spielten Karl Marx und der Kommunismus durch die politische Schwarz-Weiß-Malerei dieser Zeit nur eine untergeordnete Rolle. Auch in meiner Lehrertätigkeit am FWG hatte ich nicht den Eindruck, dass Karl Marx dort als ein besonderer Erinnerung würdiger Schüler angesehen wurde. Bei mir rückte er vor allem in den 70er und 80er Jahren im Zusammenhang mit der Namensgebung der Universität Trier in eine emotionale Nähe, als bestimmte studentische Gruppen versuchten, ihn für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.



Zurzeit ärgert mich der Versuch zweier Trierer Stadtratsfraktionen, im Gegensatz zu mancher ihrer sonstigen politischen Überzeugungen, aus der Aufstellung einer Karl-Marx-Statue politisches Kapital zu schlagen.

Horst Freischmidt, Trier
Abitur 1961, Lehrer am FWG 1969-2006
(Foto: privat)

Es war im Sommer 1976 – Philosophievorlesung in der Uni ‚Auf Schneidershof‘ – Klima-



lage Fehlanzeige! Der Professor verbreitete sich über Religionskritik von Karl Marx, damaligen Abiturienten kein unbekanntes Thema. Die Hitze tat ein Übriges: Die Konzentration sank, der Lärmpegel stieg. Der Professor wurde unwirsch: „Gehen Sie mal auf die Kanzel und kennen Marx nicht, so klein werden Sie!“ Wohl etwas zu laut brummte ich: „Natürlich kenne ich Marx. Er war schließlich mein Mitschüler, wenn er auch 140 Jahre vor mir Abi gemacht hat.“ Das allgemeine Gekichere um mich herum war keineswegs geeignet, die Laune des Dozenten zu heben. In der Pause setzten wir noch einen drauf, indem wir das Gerücht in die Welt setzten: „Professor K. schreibt an einem neuen Buch: Mit Marx auf die Kanzel!“
Ferdinand Kohn, Heidweiler
Abitur 1975, Pfarrer i. R.
(Foto: privat)

Den 100. Todestag von Karl Marx im Jahr 1983 nahmen Lehrer und Schüler zum Anlass, sich intensiver mit seinen Theorien auseinanderzusetzen. Darüber hinaus wurde beschlossen, als äußeres Zeichen der Erinnerung an den in der weltweiten Wahrnehmung bedeutendsten Sohn der Schule eine Hinweistafel am Schulgebäude anzubringen.

Maria Wein, Trier. Lehrerin am FWG 1974-1988
(Foto: unten)

Wenn ich heute, 35 Jahre nach meinem Abitur, wieder vor der Marx-Hinweistafel stehe, erfüllt mich das mit Dankbarkeit. Karl Marx ist wohl der bekannteste Deutsche in China. Er konnte sich vermutlich nicht vorstellen, wie sehr er das Leben von Milliarden Menschen auf der anderen Seite der Erde beeinflussen würde. Ohne Marx gäbe es keine kommunistische Partei Chinas. Ohne die kommunistische Partei sähe das heutige China gewiss anders aus. Vielleicht ist das einer der Momente, in dem einem klar wird, wie sehr alles auf schicksalhafte Weise vorherbestimmt ist: Dass ich in Trier geboren wurde, dort auf dem FWG war, 1983 die Karl-Marx-Plakette entwickeln durfte und seit über zehn Jahren in China lebe. Glücklicherweise verheiratet mit meiner chinesischen Frau.

Marcel Herrig, Shenzhen (China)
Abitur 1983, Diplom-Designer
(Foto: unten)



Die Kunstlehrerin Maria Wein mit ihrem Schüler Marcel Herrig vor der von ihm 1983 entworfenen Karl-Marx-Inschrift am heutigen Schulgebäude.
FOTO: ARNT FINKENBERG

Produktion dieser Seite:
Benedikt Laubert



Auf den Spuren des jungen Karl Marx: die drei ehemaligen Schüler (von links) Christian Jöricke, Corinna Dräger und Arnt Finkenberg vor dem historischen Schulgebäude im Vorhof des Bischöflichen Priesterseminars, wo Karl Marx 1835 sein Abitur ablegte.
FOTO: PRIVAT

Wir alle stehen auf den Schultern von Karl Marx.“ Dieser vielzitierte Satz Oswald von Nell-Breunings, der im Jahr 1908 am FWG sein Abitur gemacht hat, ist für die Schule in zweierlei Hinsicht bedeutsam: Zum einen lenkt er den Blick auf die Abfolge zahlreicher Schülergenerationen, deren jede einzelne auf den jeweiligen Vorgängern fußt und eine lange Traditionslinie bewusst werden lässt; zum anderen fordert er eine intensivere Befassung mit dem gewaltigen Opus von Karl Marx heraus, das dieser sicher wirkungsmächtigste einstige Schüler des FWG hinterlassen hat. Bei der intensiven Beschäftigung mit dem Werk von Karl Marx ging es nicht um eine Identifizierung mit seinen Lehren, erst recht nicht um seine Glorifizierung oder gar Idolisierung in einer ‚Quasi-Apoptheode‘; es ging vielmehr um die Analyse seines Denkgabäudes, die kritische Auseinandersetzung mit seinem Werk und nicht zuletzt um das Bedenken seiner enormen Wirkung, die es weltweit ausgelöst hat. Diese Haltung hat uns auch gelehrt, als wir aus Anlass seines 100. Todestages 1983 zur Erinnerung zu einer Matinee eingeladen haben, in welcher Nell-Breuning die Festansprache gehalten hat mit dem Thema: „Dürfen oder sollen wir uns unseres Mitschülers Karl Marx rühmen?“ Ihn zu „rühmen“, bestehe kein Anlass, sehr wohl aber, ihn zu „respektieren“: „Respekt sind wir einem solchen Manne schuldig.“ Die von uns im gleichen Jahr am Schulhaus angebrachte Gedenktafel für Karl Marx soll Zeichen solchen Respekts sein.



Dr. Hermann Josef Krapp, Trier
Abitur 1956, Leiter des FWG von 1973 bis 2001 (Foto: Arnt Finkenberg)

Die ersten meiner Verfahren, die das FWG besuchten, zwei Brüder Perrot, waren Zeit- und Schulgenossen von Karl Marx und machten ihr Abitur 1827 und 1838 (drei Jahre nach Karl Marx). Der Jüngere, Karl Josef, beschwor in seiner Schülerrede bei der



www.

weitere Texte dieser Reihe auf
volksfreund.de/extra

Entlassungsfeier humanistische Bildung als einen Stamm mit „... tief in das fruchtbare Erdreich rankenden Wurzeln ...“, der da grüne, blühe und Früchte bringe.“
Mein Abitur am FWG liegt genau 60 Jahre zurück, und ich bin stolz, dass auch meine beiden Kinder mit Erfolg dieses Gymnasium absolviert haben. Bis heute ist humanistische Bildung mit der Liebe zu Latein und Griechisch meine innere Heimat und mein Lebenselixier.

Ludwig Perrot, Trier
Abitur 1958, Goldschmiedemeister und Juwelier
(Foto: Karin Otto)

Angesichts der weitesten Bedeutung und Bekanntheit von Karl Marx haben wir – der Verein der ehemaligen Schüler und Lehrer des FWG – über die direkte Förderung der Schule hinaus in den letzten Jahren besondere Aktivitäten entfaltet: In der aus Anlass der 450-Jahrfeier im Jahr 2011 von Verein und Gymnasium herausgegebenen Festschrift beschreibt der Historiker Hans-Peter Harstick das riesige schriftliche Werk von Karl Marx und geht der Frage nach, welche Wirkung von diesem in Zukunft ausgeht. Im Jahr 2013 befassten wir uns zusammen mit der Friedrich-Ebert-Stiftung im Rahmen einer Diskussionsveranstaltung mit dem Thema Bildung und Karl Marx. Zum Begleitprogramm des aktuellen Jubiläums liefert der Ehemaligenverein eigene Beiträge. So lässt sich über die Pflege der Erinnerung das historische Potenzial des FWG für aktuelle Ereignisse von überregionaler Bedeutung erschließen.



Rainer Richarts, Mainz
Abitur 1966, LTH-Bankvorstand i. R., Vorsitzender des Ehemaligenvereins des FWG
(Foto: privat)

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages 1983 war ich für zwei Minuten Karl Marx! Mein Freund Georg Stephanus ver-

Schwarz-Weiß-Foto: Hans Jürgen Scheuer (links) bei der ZDF-Matinee 1983 in der Schulbibliothek des FWG als Karl Marx und sein Mitschüler Georg Stephanus als Pierre-Joseph Proudhon. Rechts daneben: Die beiden stellen das alte Bild nach. FOTOS (2): PRIVAT/ARNT FINKENBERG

wandelte sich in seinen Pariser Gesprächspartner Pierre-Joseph Proudhon. Der Dialog beider folgte der Fantasie eines ZDF-Redakteurs, der die Gedenk-Matinee produzierte; seine Aufführung dem Wunsch der Schulleitung, die unser Gymnasium im Fernsehen sehen wollte. Die Sache sollte schnell über die Bühne gehen. Also klebte uns ein Maskenbildner Bärte an. Die Bärte waren lustig. Wir nutzten sie, solange der Kleber hielt, um damit dem einen oder anderen einen Streich zu spielen. Unsere Stimmung während des Drehs aber war es nicht, weil wir uns genötigt sahen, etwas herzusagen, was wir für Stümperei hielten: Der Revolutionär mit dem mächtigen Bart sollte nämlich gegen den dünnbärtigen Bürgerlichen den Kürzeren ziehen. Deshalb sieht man in der Filmszene keine ‚große Schauspielkunst‘, sondern zwei Junge, – mit Marx gesprochen – ‚kritische Kritiker‘ bei angelegter Arbeitsverweigerung! Und das scheint mir im zeitlichen Abstand dann doch wieder sehr lustig!

Professor Hans Jürgen Scheuer, Berlin
Abitur 1983,
Literaturwissenschaftler
(Fotos: unten auf der Seite)

Das ich die gleiche Schule besuchte wie Karl Marx 150 Jahre zuvor, hat mein Leben entscheidend geprägt. Wahrscheinlich wäre ich gar nicht auf den Gedanken gekommen, Philosoph zu werden, wenn ich nicht so früh damit begonnen hätte, die Werke meines berühmten ‚Mitschülers‘ zu lesen. Besonders fasziniert hat mich dabei, dass bereits in seinem Abituraufsatz wesentliche Elemente des späteren ‚Marxismus‘ auftauchen. Auch wenn ich kein ‚Marxist‘ geworden bin, so ist meine eigene Philosophie doch erheblich von Marx beeinflusst. Denn letztlich verfolge ich das gleiche Ziel, das Marx 1844 vorgegeben hat, nämlich „alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein ge-



nechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“
Dr. Michael Schmidt-Salomon, Trier
Abitur 1987, Philosoph
(Foto: Andreas Schütt)

nechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“
Dr. Michael Schmidt-Salomon, Trier
Abitur 1987, Philosoph
(Foto: Andreas Schütt)

Meine erste Begegnung mit Karl Marx hatte ich als Mittelstufenschüler, als unsere Klasse wegen Platzmangels im Archivraum des FWG untergebracht war. Dort lag in einer verschlossenen Vitrine ein Zeugnis von ihm, was aber nach neuesten Erkenntnissen nur eine Kopie gewesen sein kann. Vor dem Marx-Engels-Denkmal in Berlin fragte mich einmal ein Südeuropäer, wer von beiden Karl Marx sei, worauf er vor diesem der Länge nach niederfiel. Die FAZ berichtete vor einigen Jahren, Berlin wolle die Statuen entsorgen. Darauf schrieb ich in einem (nicht ganz ernst gemeinten) Leserbrief, dass wir uns in Trier für die linke Hälfte interessieren könnten. Ich habe Achtung vor seinen messerscharfen, heute noch gültigen Analysen, teile nicht alle Schlussfolgerungen, bin aber stolz auf seinen weltweiten Bekanntheitsgrad und damit die Achtung, die mir auf manchen Reisen als seinem Kompensator zuteilwurde.

Dr. rer. nat. Wolfgang Steinborn, Bonn
Abitur 1967, Physiker
(Foto: privat)

Assoziiere ich meine Schulzeit mit Karl Marx, kommen mir spontan zwei Bilder vor Augen. Da ist zum einen die Promotionsaula, in der wir schon als Sextaner singen durften und von der wir später erfuhren, dass dort Karl Marx sein Abiturzeugnis erhalten habe. Zum anderen erinnere ich mich mit einem Schmunzeln an die Installation der Karl-Marx-Plakette, von der man damals munkelte, sie sei nicht ganz unabsichtlich direkt über einem schnell wachsenden Busch angebracht worden ...



Insgesamt aber wurde Karl Marx in der Schulgemeinschaft eher verschämt denn stolz erwähnt. Ein Blick auf die Homepage des FWG verrät, dass heutzutage eine kritische und wertschätzende Auseinandersetzung mit dem wohl berühmtesten Abiturienten der Schule stattfindet.

Corinna Wilfert, Konz
Abitur 1988,
Lehrerin am Gymnasium Konz
(Foto: privat)

Anders

